

vom Ende jeglichen deutschen akademischen Lebens in den Heimatgebieten nach 1945 ganz zu schweigen. Einige Namen sind vertreten, die zeigen, daß ihre Träger tschechischer Abstammung, vielleicht selbst noch dem tschechischen Bevölkerungsteil zuzurechnen waren. Auch sind einige wenige tschechische Institutionen vertreten. Dieser Kreis könnte vielleicht Einsichten vermitteln, welcher Art deutsch-tschechische Kontakte im letzten halben Jahrhundert gemeinsamen Lebens von Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern waren.

Unbefriedigend sind die nicht selten fehlenden biographischen Daten zu einzelnen Personen. Zumindest für Personen jüdischer Herkunft hätte man die Sammlung von Rudolf M. Wlaschek konsultieren können, der durch seine 1995 veröffentlichte „Biographia Judaica Bohemiae“ zeigen konnte, wie ergiebig sein seit Jahrzehnten gesammeltes biographisches Material ist. Stichproben ergaben, daß Wlaschek gelegentlich Lebensdaten zu Personen mitteilen kann, die in diesem Kompendium ganz fehlen oder unvollständig sind.

Der vorliegende Band wird gleichwohl jedem Interessenten ungemein vielfältige Anknüpfungspunkte bieten. Die beiden Bearbeiter ermöglichen es, zahlreichen durch die politischen Ereignisse um die Mitte dieses Jahrhunderts abgebrochenen Verbindungen nachzuspüren.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Karel Kazbunda: Otázka česko-německá v předvečer velké války. [Die tschechisch-deutsche Frage am Vorabend des großen Krieges.] K vydání připravil Zdeněk Kárník. Universita Karlova, vydavatelství Karolinum. Praha 1995. XXXVIII, 477 S.

Als Karel Kazbunda 1982 hochbetagt verstarb, war noch nicht daran zu denken gewesen, daß die Krönung seines Lebenswerkes würde in Prag erscheinen können. In den Jahren 1970 bis 1975 auf 951 Seiten handschriftlich zu Papier gebracht, stellt das von Zdeněk Kárník sehr sorgfältig seit 1991 zur Veröffentlichung vorbereitete Manuskript eine Quelle dar, die sowohl für die tschechische als auch für die deutsche und österreichische Historiographie von herausragender Bedeutung ist. Auf der Basis von Archivmaterialien, die heute weder in Wien noch in Prag vollständig zur Verfügung stehen – der Hrsg. war ihnen vor Ort auf der Spur, ohne eine detaillierte Rekonstruktion erreichen zu wollen –, schilderte K. für den Zeitraum von November 1910 bis zum Juli 1914 „geradezu Tag für Tag und Schritt für Schritt alle Versuche [und] Bemühungen um einen Kompromiß“ (S. XIX), der bekanntermaßen nie erreicht wurde.

Der vom Hrsg. als „Nestor der tschechischen Historiker“ (S. XX) bezeichnete K. hatte sich vor dem Weltkrieg als Schüler von Josef Pekař mit – nach heutiger Terminologie – österreichischer Zeitgeschichte befaßt. Nach 1918 wurde er von der Prager Regierung beauftragt, in Wien dafür zu sorgen, daß aus den dortigen zentralen Archiven alle jenen Akten nach Prag gebracht wurden, die sich ursprünglich auf die drei Länder der böhmischen Krone bezogen. Ausgestattet mit einem Büro im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, bekam K. nahezu uneingeschränkten Quellenzugang. Sein Plan einer kompletten fotomechanischen Reproduktion der amtlichen Dokumente scheiterte an den technischen Möglichkeiten der Zeit, auch die Idee eines Tschechoslowakischen Historischen Institutes in Wien war seiner Zeit weit voraus. So blieb ihm schließlich nur die Möglichkeit, die nicht nach Prag verlagerten Aktenberge vor Ort zu studieren. Seine in dieser Zeit gefertigten Exzerpte bildeten ein halbes Jh. später die Grundlage für das nunmehr vorliegende Buch. Der oft gescholtene Positivismus K.s wurde zu einem Vorteil für die Nachwelt, da der Autor die von ihm 1923 per Zufall „entdeckten“ Korrespondenzen zwischen der Wiener Zentrale und der Statthalterei in Prag ausführlich zitierte. Dies ist wichtig zu betonen, da der von K. hauptsächlich herangezogene Bestand „Briefe-Böhmen“ (17 Kartons) heute – so der Hrsg. (S. XXI–XXIII) – nicht mehr komplett existiert.

Der Hrsg. hat das bislang nur einer knappen Handvoll von Historikern bekannte Manuskript (S. XXV) aus nachvollziehbaren Gründen in drei Teile gegliedert und mit einem Namenregister versehen. Um auch dem des Tschechischen unkundigen Leser wenigstens partiell nachvollziehbar zu machen, „wo, wann, wie und worin wir die Quellen der späteren verhängnisvollen (neblahé) Ereignisse im Leben beider beteiligter Nationen suchen sollten“ (S. XXXI), enthält der aus Anlaß des 650. Jubiläums der Karlsuniversität herausgegebene Band eine, wenngleich stark verkürzte, deutsche Version der kenntnisreichen Einleitung sowie eine regestenhafte deutsche Zusammenfassung der über 70 Kapitel.

Wohl nicht zuletzt mit Blick auf die Aktualität der Thematik betont der Hrsg., daß mit dem Scheitern der von K. dargestellten Verhandlungen am Vorabend des Ersten Weltkriegs „die letzte Chance“ (S. XXVIII) für eine Lösung der tschechisch-deutschen Frage vertan worden war. Die von K. explizit nicht gestellte Schuldfrage versucht der Hrsg. mit einer Mutmaßung zu beantworten: „Offensichtlich [legt er (K. – F.H.)] die Schwere der Schuld auf die deutschen Radikalen, wie A. Bachmann, W. Titta und K. H. Wolf“ (Zit. nach dem deutschen Original, S. XXXVIII).

Leipzig

Frank Hadler

H. Louis Rees: The Czechs during World War I. The Path to Independence. (East European Monographs, Bd. 339.) Columbia University Press. Boulder, New York 1992. 170 S. \$ 44.00.

In jüngster Zeit finden die Vorgeschichte der Staatsgründung der Tschechoslowakei wie allgemein der Erste Weltkrieg wieder wachsendes Interesse, was unter anderem neuere Aktenpublikationen belegen. Noch vor dem Umbruch von 1989 begann H. Louis Rees seine Studie über die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Tschechen von November 1916 bis Oktober 1918. Ziel der Dissertation an der Ohio State University (1990) war es, den Beitrag der tschechischen Politik im Inland auf dem Weg zum 28. Oktober 1918 der Rolle des tschechischen Exils und dem Einfluß der Russischen Oktober-Revolution gegenüber herauszuarbeiten. In einem knappen und informativen Überblick werden die Entwicklungsphasen der tschechischen Parteien und ihrer Politik gegenüber Wien in Halbjahresabschnitten dargestellt, ohne daß jedoch die konspirative Zusammenarbeit der sogenannten „Maffia“ und deren Mythos eigens thematisiert würden. Der Vf. hebt hervor, daß – nachdem sich infolge des Thronwechsels das politische Leben Ende 1916 wieder freier entfalten konnte – das Ziel der nationalen Selbstbestimmung und die Forderung nach einem tschechoslowakischen Staat relativ kontinuierlich von tschechischen Politikern in Böhmen und in Wien vertreten worden seien.

Die tschechische Politik reagierte dabei auf die militärische Lage, in größerem Maße jedoch auf die Haltung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern. Die Lebensmitteldemonstrationen und Streiks in Pilsen, Ostrau, Kladno etc. werden detailliert vor allem anhand von Materialien aus dem Wiener Kriegsarchiv dargestellt, während ältere Arbeiten meist Akten der Statthalterei benutzen¹. Der Prager Militärkommandant

¹ So z. B. die von Rees nicht benutzte Skizze von RICHARD G. PLASCHKA: Widerstand 1915 bis 1918 am Modell Pilsen, in: *Geschichte und Gesellschaft. Festschrift für Karl R. Stadler zum 60. Geburtstag*, Wien 1974, S. 445–453; auch in PLASCHKA: *Nationalismus, Staatsgewalt, Widerstand*, Wien, München 1985, S. 305–314. – Keine Verwendung fanden daneben die materialreichen Bände von RUDOLF NECK: *Arbeiter-schaft und Staat im Ersten Weltkrieg 1914–1918*, 2 Bde., Wien 1964–1968, und JAN GALANDAUER: *Vznik Československé republiky 1918. Programy, projekty, předpoklady* [Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik. Programme, Projekte, Voraussetzungen], Praha 1988.